

4). 2004, s. Reg.; *Ges. der Musikfreunde in Wien, IKG, Rechtsanwaltskammer Wien, UA, WSLA, alle Wien; Mitt. Peter M. Braunwarth, Wien.*

(M. Martischinig)

Steger Joseph, klass. Philologe und Schulmann. Geb. St. Moritzen, Tirol (San Maurizio, Italien), 5. 9. 1827; gest. Salzburg (Sbg.), 22. 12. 1886; röm.-kath. – Aus einer armen Bauernfamilie stammend. S. wurde im Konvikt Cassianum in Brixen (Bressanone) als Singknaube aufgenommen, besuchte ab 1840 das Brixner, ab 1842 das Innsbrucker Gymn. und absolvierte 1846–47 die phil. Jgg. am Lyzeum in Innsbruck. 1848 begann er das Stud. der Theol. am bischöfl. Seminar in Brixen (u. a. bei Gasser und Fessler, beide s. d.) und war Angehöriger des Studenten-Aufgebots gegen die Italiener. 1852 zum Priester geweiht, war S. hierauf bis 1854 Kooperator in Telfs bzw. Zirl. Er stud. 1854–56 an der Univ. Wien klass. Philol., wobei er bes. von Bonitz (s. d.) beeinflusst wurde; 1856 Lehrbefähigungsprüfung für Latein und Griech. Nach kurzer Tätigkeit als prov. Präfekt am Wr. Theresianum wurde er 1857 als w. Lehrer am Gymn. in Marburg (Maribor) angestellt und als solcher 1860 an das Gymn. in Salzburg versetzt. 1866 Prof., 1882 prov., 1883 def. Dir., trat er – bereits 1879 mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausbez. – 1886 mit dem Titel Schulrat i. R. Er galt als strenger Lehrer und Dir., wurde wiederholt zur Begutachtung neuer Lehrbücher herangezogen und war 1870 auch Mitgl. der ministeriellen Komm. zur Gymn. reform. S. s. Stud. über Platon wurden in der Fachwelt (u. a. auch von seinem Lehrer Bonitz) sehr günstig beurteilt, seine satir.-poet. Begabung zeigt sich in seinen Hexameter-Ged. zu verschiedenen gesellschaftl. Anlässen und bes. in seinem fiktiv-parodist. Homer-Fragment.

W. (auch s. u. Schöpf): *Platonis de beatitudine humana doctrina*, in: Festprogramm des k. k. Gymn. zu Marburg, 1858; *Platon*, Stud., 3 Tle., 1869–72; *Erster Versuch einer Übers. des jüngst aufgefundenen Fragmentes aus Hom. Odys. XXV ... 1874*; *zahlreiche Festged. und -vorträge patriot. und humorist. Inhalts*; etc.

L.: *Sbg. Volksbl.*, 22.-24., *Sbg. Ztg.*, 23., *Sbg. Chronik*, 24. 12. 1886; *H. Bonitz*, in: *Z. für die österr. Gymn.*, 10, 1859, S. 325ff.; *K. A. Benfeld*, in: *37. Programm des k. k. Staatsgymn. in Salzburg ... 1887, 1887, S. 16ff.*; *Mith. der Ges. für Sbg. Landeskd.*, 27, 1887, S. 543f.; *J. A. Schöpf, Schulrath und Gymn.-Dir. J. S.*, 1887 (mit *Abdruck unveröff. Arbeiten*); *UA, Wien.*

(H. Reitterer)

Steger-Stazić Franz (Xav. Ferenc, Franjo), s. **Steger (Stéger, Steger-Stazić, Stazić, Stasicz)** Franz (Xav. Ferenc, Franjo)

Stegmayer (Josef) Ferdinand, Kapellmeister und Komponist. Geb. Wien, 29. 1. 1801; gest. ebd., 6. 5. 1863; röm.-kath. – Sohn von Matthäus, Bruder von Karl S. (beide s. d.). S. trat wie sein weiterer Bruder Wilhelm S. (1805 – nach 1840) in Kinderrollen am Wr. Burg- und Kärntnertheater auf. Seine musikal. Ausbildung erhielt er von Gyrowetz, Riotte, Franz de P. Roser und I. v. Seyfried (alle s. d.) sowie von Emanuel Aloys Förster und Josef Triebensee. Bereits 1817 dürfte er Korrepetitor am Linzer Theater geworden sein, ca. 1820 wechselte er in gleicher Eigenschaft ans Wr. Kärntnertheater. 1825 kam S. als Musikdir. ans Königstädter Theater nach Berlin (an dem 1829 auch sein Melodram „Polder, der Scharfrichter von Amsterdam“ uraufgef. wurde), um 1830 reiste er mit einer Operntruppe nach Paris. 1831–38 wirkte er dann als Theaterkapellmeister in Leipzig und 1839 in Bremen. Ab 1840 war er Musikmeister bei einer Fürstin Narischkin in Odessa (Odessa). Im Frühjahr 1843 erhielt S., von Paris kommend, ein Engagement als 2. Kapellmeister neben Škroup (s. d.) ans Prager Ständetheater, wo er bis 1845 blieb. Nachdem er 1845–47 Lortzing als Operkapellmeister in Leipzig nachgefolgt war, kehrte er 1848 nach Wien zurück. Hier war er zunächst Operndirigent am Theater in der Josefstadt und 1849–56 Chormeister des Wr. Männergesang-Ver. (neben Anton M. Storch, G. Barth und H. Schläger, beide s. d.). Daneben auch Gesang- und Musiklehrer, unterrichtete S. 1853/54 am KdM dram. Gesang und Männergesang, 1853–57 Chorgesang. Bedeutung erlangte er durch die Gründung der Wr. Singakad. Als Chorleiter stand er dieser Vereinigung bis zu seinem Tod vor. Aufgrund trister finanzieller Möglichkeiten sah sich S. in seinen letzten Lebensjahren dazu genötigt, an der Normal- schule zu St. Anna zu unterrichten sowie kurzfristige Kapellmeistertätigkeiten am Hofopertheater (1859–60) und am Carltheater (1860/61) anzunehmen. S. s. Stärken lagen in seinem umfangreichen musikal. Wissen und seinem überragenden Dirigiertalent, das er jedoch zeitgenöss. Berr. zufolge zu wenig nützte.

W.: Kirchenmusik; Kammermusik; Klavierstücke; Tanz- musik; Lieder; etc.

L.: *ADB; Kosch, Theaterlex.*; *Mendel-Reissmann; oeml; Riemann*, 12. Aufl. 1961; *Wurzbach; Recenstonen und Mith. über Theater und Musik* 9, 1863, S. 296f.; *F. Blizenetz, Matthias (Matthäus) S.*, phil. Diss. Wien, 1928, S. 56, 96f.; *K. Adamez, Hundert Jahre Wr.*